

Prof. Dr. Grumach,
Ernst

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 1179

~~1AR(RSHA) 1305/64~~



Günther Nickel
Earlin SO 36

Pg 74

Gedächtnisniederschrift über die Besprechung am 3. März 1960
mit Herrn Professor Dr. Ernst Grumach in seinem Hause in
Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 60.

Aus dem Gespräch, das zwischen 17.00 und 19.00 Uhr geführt
wurde, ist folgendes festzuhalten:

Während des Krieges war ich zwangseingesetzt bei dem Amt VII
des Reichssicherheitshauptamts (RSHA). Die Bezeichnung des
Amtes VII war: Zentralbibliothek des RSHA. Das Amt hatte
seinen Sitz in der Landesloge der Freimaurer in der Eisen-
acher Str. 12, weiter war auch noch ein Gebäude in der Emser
Str. belegt, und schliesslich gab es noch ein Lager in einer
Synagoge in Schöneberg. Das Amt war aufgeteilt in sogenannte
"Gegner-Bibliotheken", nämlich folgende:

- a) Kirchen pseudoreligiöse Strömungen (Theosophie-
Okkultismus usw.),
- b) Marxismus,
- c) Freimaurer-Logen,
- d) Judentum.

Leiter des Amtes war der SS-Gruppenführer Six. Als Six später
Leiter der Kulturabteilung des Auswärtiges Amtes wurde, wurde
sein Nachfolger der SS-Obersturmbannführer Dittl. Bibliothek-
leiter war ein Sturmbannführer Burmester aus Hamburg. Leiter
der Abteilung Judentum war ein Dr. phil. und Dr. Theol. Kellner,
der keinen SS-Rang hatte und auch nicht einmal Pg. war. Weiter
war noch ein Hauptsturmführer Stein im Amt sowie ein SS-Führer
Brüderlein und ein Oberscharführer Tiedemann. Weiter gab es na-
türlich noch viele Leute, die höheren oder niedrigeren Dienst-
graden angehörten. Auch einige Bibliothek-Fachleute waren
zwangverpflichtet beim Amt VII angestellt. Von diesen erinnere
ich mich nur noch an den Bibliothekrat Dr. Zimmermann aus Halle,
der heute noch dort lebt.

Zur Charakterisierung der führenden Leute kann noch kurz folgendes
bemerkt werden:

Der Obersturmbannführer Dittl machte uns das Leben ziemlich sauer, aber wir Zwangseingesetzten Juden hatten mit ihm nicht täglich zu tun. Der Sturmbannführer Burmester war ein "Schweinehund ohne gleichen", der zu allem im Stande war. Dagegen war der Sturmbannführer Stein eine sehr noble Persönlichkeit, der gar nicht in dieses Milieu gehörte und wirklich alles tat, was er nur für uns tun konnte. Der Dr. Dr. Kellner war eine höchst seltsame Persönlichkeit. Er war ein früherer Priester, hochbegabt, aber nicht nur Morphinst, sondern auch noch mit allerhand anderen Lastern behaftet.

Meine Arbeit beim Amt VII begann in folgender Weise:

Im November 1941 rief mich Dr. Epstein von der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland an und sagte mir, er möchte mich in einer Bibliothek-Angelegenheit sprechen. Als ich zur Reichsvereinigung kam, sassen da etwa 15 Leute, darunter Rabbiner, Bibliothek-Fachleute usw. Dr. Epstein teilte uns mit, dass es sich darum handelte, Bibliothek-Fachleute für das Amt VII des RSHA zu stellen. Dabei wurde uns sehr deutlich gemacht, dass wir bei Verweigerung mit dem KZ zu rechnen hatten, Es wurden schliesslich 7 Personen ausgewählt, die sich kurz danach bei Dr. Kellner und Stein im RSHA Amt IV in der Kurfürstenstrasse melden mussten. Am 3.11.1941 traten wir dann unseren Dienst im Amt VII in der Eisenacher Strasse an. Kellner teilte uns mit, dass wir mit der Ordnung und Katalogisierung der vorhandenen Buchbestände beauftragt werden sollten. Nach 3 Tagen übertrug Kellner mir plötzlich die Leitung unserer Gruppe. Ich wurde der "Oberjude". Zuerst war dies als Witzwort entstanden, später aber war es eine mehr oder weniger offizielle Bezeichnung. Schon nach einigen Wochen wurde einer aus unserer Gruppe plötzlich festgenommen zur Deportation. Ich machte Kellner darüber Meldung, und der fragte mich, wo der Betreffende sich befand. Ich teilte ihm dies mit (er war noch in einem Berliner Sammellager), worauf Kellner sofort das Amt IV des RSHA in der Kurfürstenstr. anrief. Zwei Stunden später befand der Betreffende sich wieder bei uns.

193 24 3

Als sich nun herausgestellt hatte, dass die Tätigkeit beim Amt VII eine wirksame Sicherung gegen Deportation bedeutete, habe ich versucht, unsere Gruppe zu erweitern. Dies sprach sich natürlich sofort herum, so dass plötzlich ein grosser Andrang entstand. Fast jeden Abend fand ich bei mir zu Hause Leute vor, die meinten, dass sie durch ihre Kenntnisse usw. besonders geeignet waren für die Arbeiten unserer Gruppe. Ich habe damals die schwersten Entschlüsse fassen müssen, die mir jemals im Leben vorgekommen sind. Schliesslich bestand unsere Gruppe aus 25 Personen. Die Freistellung von der Deportation blieb wirksam, bis 1943 die Massendeportationen einsetzten. Dass so etwas sich anbahnte, war mir schon daraus bekanntgeworden, dass Kellner bei mir angefragt hatte, welche 5 Leute die wichtigsten wären und deshalb für einen weiteren Aufschub der Deportation vorgemerkt werden müssten. Auch diese 5 Leute wurden aber bei der Massendeportation mit erfasst. Von der ersten Gruppe blieben nur Dr. Breslauer, der frühere Archivar des Hauses Bleichröder, und ich übrig, weil wir in Mischehe verheiratet waren. Von den anderen ist auch keiner aus der Deportation zurückgekehrt. Kellner teilte mir mit, dass die weitere Freistellung der 5 Leute deshalb nicht erfolgt sei, weil irgendein "hohes Tier" im entscheidenden Moment nicht da war.

Unsere Gruppe wurde dann allmählich wieder auf 25 Personen aufgefüllt mit in Mischehe verheirateten Juden. Natürlich war qualitativ diese zweite Gruppe nicht so gut wie die erste. Insbesondere fehlte es uns an Hebraisten. In den letzten Monaten des Krieges wurde die Gruppe etwas abgebaut; bei Kriegsende waren wir noch 5 Personen.

Natürlich habe ich in meiner "verantwortlichen" Position sehr viel Schwierigkeiten mitgemacht. Der schwierigste Augenblick war wohl der, als einer der ersten Gruppe in die Schweiz entwichen war. Glücklicherweise - der Betreffende hat dies sicher absichtlich gemacht - war der Mann an einem Tage nicht mehr erschienen, an dem ich krank war. Als ich nach ein paar Tagen

wieder erschien und Meldung erstatten musste, dass dieser Mann verschwunden war, stellte sich sofort heraus, dass an diesen Tage die SS selbst verantwortlich gewesen war. Nur deshalb bin ich mit dem Leben davongekommen.

Als wir 1941 zur Eisenacher Str. kamen, waren drei Ställe und die Keller vollkommen voll mit unsortiertem Material, das von uns bearbeitet werden sollte. In der jüdischen Abteilung befanden sich vor allem die Bibliotheken von Jüdischen Gemeinden, Seminaren usw. Es waren verhältnismässig nur wenig Privatbibliotheken da. Sehr gut erinnere ich mich unter anderem an die Bibliothek des berühmten jüdischen Seminars in Breslau und der Jüdischen Gemeinde in Königsberg. Im Laufe des Jahres 1942 kamen noch viele neue Bibliotheken herein. Die Herren des Amtes VII reisten überall in Europa herum, um sich neue Bibliotheken zu beschlagnehmen. Kurz nach einer solchen Reise kamen dann immer die Möbelwagen vor dem Amt vorgefahren, aus denen Bücherkisten ausgeladen wurden. Fast immer waren ein paar Kisten für die Herren des Amtes privat dabei, die sie "billig eingekauft" hatten, d.h., die sie für sich abgezweigt hatten. Darin befanden sich natürlich immer sehr wertvolle Sachen wie Inkunabeln usw. Diese Bestände wurden immer wieder schnell geräumt. Ein bestimmter Berliner Buchhändler muss dabei beträchtliche Summen verdient haben. Namentlich Dr. Kellner brauchte natürlich auch sehr viel Geld für sein Morphinum und andere Bedürfnisse.

Von den Bibliotheken, die hereinkamen, erinnere ich mich natürlich an die meisten nicht mehr. Ich entsinne mich aber, dass aus Frankreich z.B. die sehr grossen und wertvollen Bibliotheken von André Maurois und des Pianisten Arthur Rubinstein, weiter auch die Bibliothek des Dr. Ernst Feder, die ebenfalls in Paris beschlagnahmt war, kamen. Aus Holland kam die berühmte Bibliothek des Prof. Seeligmann. Aus dem Osten kamen unter anderem viele Bibliotheken von Jüdischen Gemeinden. Ich erinnere mich z.B. an die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde in Warschau. Auch Kirchen- und Klosterbibliotheken waren sehr beliebt, namentlich wegen der dort fast immer zu erwartenden Inkunabeln.

In der Eisenacher Str. befand sich auch in einem besonderen Raum eine grosse pornographische Bibliothek. Diese hatte wohl vorwiegend einem Berliner Sexuologen gehört, dessen Name mir entfallen ist. Ein anderer Teil stammte von Dr. Magnus Hirschfeld (?). Diese Bibliothek wurde von den SS-Leuten natürlich sehr oft benutzt.

Zwischen dem Amt VII und dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg bestand eine ungeheure Rivalität. Gegenseitig versuchte man, die besten Sachen in die Hand zu bekommen. Ich erinnere mich z.B., dass eines Tages irgendein Aufsatz erschien über die Sammlarbeiten des Judeninstituts in Frankfurt/Main. Die SS-Führer haben dann untereinander gewaltig gelacht, weil sie ja alle besseren Sachen selbst hatten und der Einsatzstab ihres Erachtens nur Bibliotheken der zweiten Garnitur bekommen hatte.

Zu Anfang unserer Tätigkeit wurden jede Woche viele Bücher für die Papiermühle bestimmt. Ich habe dann immer versucht, bestimmte wertvolle Bestände zu erhalten und darum oft lange und schwierige Verhandlungen mit den SS-Leuten führen müssen. So erinnere ich mich z. B. an eine Kollektion von sehr wertvollen und schönen Bibeln, die schliesslich doch vernichtet wurde, weil die Bibel ja nicht verbreitet werden durfte. Später kam die SS zu der Erkenntnis, dass die meisten Bücher doch grosse Werte darstellten, und deshalb fand keine Vernichtung mehr statt.

Bis August 1943 haben wir an der Ordnung und Katalogisierung der Bestände gearbeitet. Wir hatten dann eine Bibliothek aufgebaut, die 3 grosse Säle in der Eisenacher Str. füllte. Im August 1943 kam dann aber der Befehl zur Evakuierung. Unsere Tätigkeit veränderte sich sehr; wir wurden Transportarbeiter. Bei den Transporten ging es oft ziemlich wüst zu. Die meisten Transporte gingen nach Schlesien und nach dem Sudetengau. Die Hebraica wurden nach der Deportierung der ersten Gruppe nach Theresienstadt geschickt wegen des dadurch entstandenen Mangels an Hebraisten, sie sollten dort weiterbearbeitet werden. Am 23. November 1943 beim grossen Bombenangriff auf Berlin ist das Amt in der Eisenacher Str. zu 2/3 niedergebrannt. Nur ein Saal und die Keller blieben erhalten.

126 17

Ich habe bis zuletzt in der Lisonacher Str. gearbeitet, wobei immer neue Bestände zum Abtransport fertiggemacht wurden. Im Mai waren aber noch erhebliche Bestände in der Lisonacher Str. Die Russen liessen nach kurzer Beschlagnahme das Amt offenstehen. Es ist dann in sehr erheblichem Umfange geplündert worden, woran sich nicht nur die Bevölkerung, sondern auch der Berliner Buchhandel beteiligte. Nach einigen Wochen setzte der kommunistische Magistrat aus Schöneberg einen Treuhänder ein. Die Kommunisten haben dann weiter abgeholt, was sie zu ihren Zwecken gebrauchen konnten. Im Juli 1945 kamen die Amerikaner, und es gelang mir, einen amerikanischen Offizier für die übriggebliebenen Bestände zu interessieren. Die Amerikaner haben diese dann beschlagnahmt und ins das Sammelager in Offenbach verbracht.

Es ist mir bekannt, dass die Bestände, die sich in der Tschechoslowakei befanden, insbesondere die Hebraica, nach dem Kriege nach Prag verbracht wurden und teilweise von dort an die Nationalbibliothek in Jerusalem gekommen sind, ebenso wie auch aus Offenbach grosse Bestände dorthin gelangten. Dr. Fellner wurde in seinem Stammlokal von den Russen abgeholt, ist aber, soviel mir bekannt, aus Russland zurückgekehrt und wahrscheinlich noch am Leben. Aus unserer zweiten Gruppe kann ich noch die folgenden Persönlichkeiten namhaft machen, die meine Aussagen im wesentlichen werden bestätigen können:

Studienrat Max M e r c u s,
Berlin - Charlottenburg 9,
Reichsstr. 69c.

Dr. O. G o l d r i n g,
Berlin - Tegel,
Tiefenrückenweg 104

Steuerberater Dr. Max H e y n,
Berlin - Wilmersdorf,
Solener Str. 30.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Ernst B u k o f z e r,
- Amtsgericht Schöneberg -
Berlin - Schöneberg,
Grünwaldstr. 66/67.

Dr. Breslauer ist nach dem Kriege gestorben.

127 23 7

Nach dem Kriege begegnete ich in London einem früheren guten Bekannten von mir aus Königsberg, Dr. Manfred H. Braude jetzt Cambridge, 14, Madingly Rd., der zeitig vor dem Kriege emigriert war. Er fragte mich, wie ich alles überstanden hatte. Ich erzählte ihm meine ganze Geschichte, und schliesslich lächelte er ein bisschen. Ich entgegnete darauf, dass das doch gar nichts zum Lachen sei, worauf er folgendes antwortete:

Ich habe Dich nur einmal die ganze Geschichte erzählen lassen, aber sie war mir im wesentlichen längst bekannt. Ich habe nämlich beim englischen Geheimdienst gearbeitet, und wir waren dort bis zum Winter 1944/45 genau über die Arbeit des Amtes VII und über Deine Tätigkeit dort informiert. Unsere beste Nachrichtenquelle waren nämlich die vielen Morphinisten, die es bei der SS gab. Die Morphinumhändler, die wir über Dänemark abgesetzt haben, waren vielleicht unsere wertvollsten Agenten. Gerade den Morphinumhändlern haben die SS-Leute vieles erzählt, weil sie glaubten, dass diese doch niemals darüber sprechen konnten. In dieser Weise haben wir auch von Kellner manches erfahren.

Berlin, den 8. März 1960

vdl/9

gez. Prof. Ernst Grunach

gez. A.J. van der Leeuw

Für die Richtigkeit der Abschrift

A.J. van der Leeuw

A.J. van der Leeuw

Wissenschaftlicher Referent

8

1 AR (RSHA) 1305/ 64

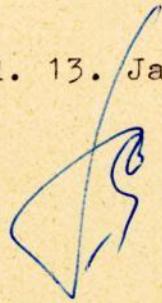
V.

1. Vermerk

Prof. Dr. G r u m a c h wurde als Jude am 3.11.41 für das Amt VII (Weltanschauliche Forschung und Auswertung) zwangsverpflichtet. Er bearbeitete mit einigen anderen Juden in der Eisenacher Str. 12, im ehemaligen Freimaurerhaus, die vom RSHA beschlagnahmten Bibliotheken.
(Vgl. A I a -12-)

2. Als AR - Sache weglegen. (Siehe oben)

B., d. 13. Jan. 1965



Zentrale Stelle
15. OKT. 1969
Ludwigsburg

Vfg.

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang

der
Zentralen Stelle
der Landesjustizverwaltungen
z.Hd. von Herrn Staatsanwalt W a n t e r

714 L u d w i g s b u r g
Schorndorfer Straße 58

unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 12. Oktober 1964
- 10 AR 1310/63 (jetzt VI 415 AR 1310/63) - zur gefälligen
Kenntnisnahme und Rückgabe nach Auswertung übersandt.

Berlin 21, den 10. OKT. 1969
Turmstraße 91

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -
Im Auftrage
ES *[Signature]*
Staatsanwalt

2. 2 Monate.

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang

dem
Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -

1 B e r l i n 21
Turmstraße 91

nach Auswertung der Akten zurückgesandt.

Ludwigsburg, den 13. 1. 70

[Signature], ESTA

2. Hier austragen.